

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design |
| Herausgeber: | Hochparterre |
| Band: | 7 (1994) |
| Heft: | 10 |
| Artikel: | Die verwertete Kiesgrube : der Architekt Thomas Spiegelhalter baute ein Solarhaus in der ehemaligen Kiesgrube von Breisach |
| Autor: | Lainsecq, Margrit de |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-120021 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verwertete Kiesgrube



Bild: Spiegelhalter

Ein deutscher Architekt will weg von Kohle und Erdöl, weg vom schonungslosen Umgang mit Ressourcen, hin zur Sonnenenergienutzung und einem schöpferischen Materialrecycling. Er hat in der Nähe der Schweizer Grenze ein ausgefallenes Haus zum Wohnen und Arbeiten gebaut.

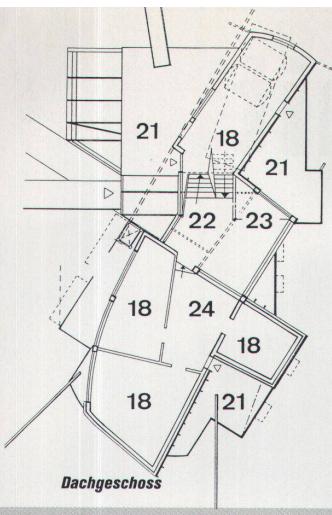
In Thomas Spiegelhalters Atelier hängt ein grossformatiges Foto des Breisacher Hauses by night. Er mag das Bild, auf dem das «Rieseninsekt» aus Beton und Stahl auf riesigen, roten Beinen mit einem monströsen Fühler und seinen hellerleuchteten

Augenfenstern vor dunkelblauem Abendhimmel endlich seinen Platz gefunden zu haben scheint. Einfach war die «Landung» nicht. Nachdem der Bauherr, der Spiegelhalters Wohnskulpturen aus verschiedenen Publikationen kannte, den Architekten beauftragt hatte, für seine Familie ein Haus zu entwerfen, begann die zeitaufwendige Suche nach einem geeigneten Bauplatz. Er fand sich schliesslich nahe des Breisacher Rheinhafens, von Freiburg aus in einer halben Stunde zu erreichen. Die Bewilligung für das ausgefallene Projekt mit 16 Geschossebenen und versteckter Doppelgarage wurde unter



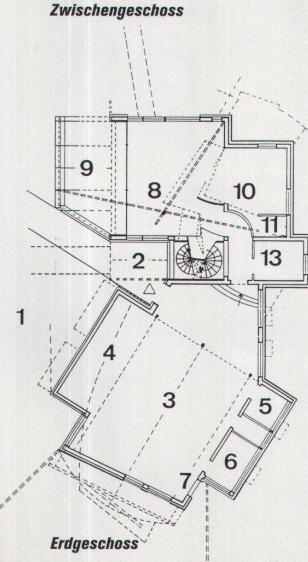
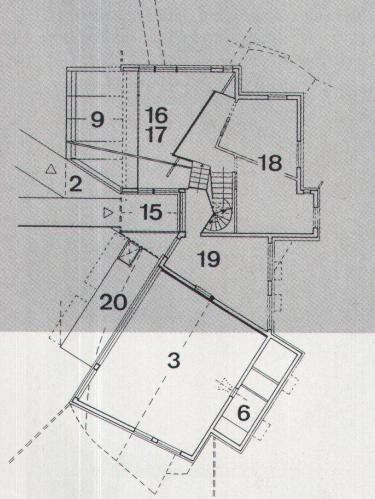
Die Zukunft ist gelandet: Wie ein riesiges Insekt steht das Gebäude im ehemaligen Hafen-gebiet von Breisach (oben)

Die Dachlandschaft zeigt die unterschiedlichen Ebenen. Segel mit Sonnenkollektoren spannen sich wie Insektenflügel um das Gebäude (unten)



Thomas Spiegelhalter

Thomas Spiegelhalter wurde 1959 in Freiburg geboren; Studium der Bildhauerei, der 3-D-Visionellen Kommunikation und der Architektur in Bremen, Flensburg und Berlin; 1990–92 Tätigkeiten in Lehre und Forschung an der Universität Kaiserslautern; seit 1992 Professor für Plastische und Räumliche Gestaltung an der Technischen Hochschule in Leipzig. Atelier und Architekturbüro in Freiburg. Als nächstes baut Thomas Spiegelhalter eine Solarsiedlung bei Leipzig mit 160 Wohneinheiten.



der Bedingung erteilt, dass zum geplanten Solarhaus ein Solarmobil gehöre. Ganz im Gegensatz zur aufreibenden Standortsuche und zum langwierigen Bewilligungsverfahren empfand Spiegelhalter die Arbeit am Projekt als spielerischen, schöpferischen Prozess, bei dem sich eines zum anderen gefügt hat – zu einer Architektur, die ihre Geschichte erzählt.

Kieswerke sind Fundgruben

Thomas Spiegelhalter faszinieren stillgelegte Kiesgruben. Diese gibt's am Oberrhein im Überfluss. So wie sich Kiesgruben unter dem Einfluss von Mensch und Natur stetig wandeln, so sind auch seine Bauten immer in Bewegung, indem aus Wegeworfenem wieder Brauchbares entsteht, indem sie sich leicht an andere Ansprüche, an neue Ideen anpassen lassen. Er trägt ausrangierte Geräte

aus Kieswerken zusammen: Einen Betonmischer, der zum Briefkasten mit Sprechanlage wird. Einen ausgemusterten Sandspiralborer, der heute als Außentreppe dient. Darauf aufliegend und mit dem Gebäude verbunden der Laufsteg eines Schwimmbaggers. Einen Baggerausleger, der sich als Tragkonstruktion für die Energiesysteme verwenden lässt. Einen Maurertisch, der seinen Platz in der Wohnhalle findet.

Eine Halle für Hauskonzerte

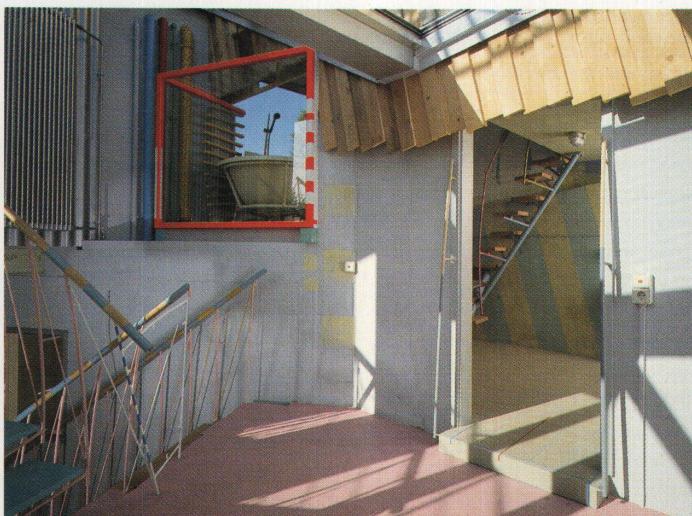
Die Bewohner, die Kieswerkbesitzer und Profimusiker Michael und Candida Uhl und ihre Kinder, wünschten sich ein Haus zum Wohnen und Arbeiten, in dem auch Konzerte und andere grössere Veranstaltungen stattfinden können. Spiegelhalter hat zwölf ineinandergreifenden Teilkörper und insgesamt 16 Durchdrin-

Stahl, Beton, Wellblech, Holz – wurden grösstenteils im Rohzustand belassen. Die Holz- und Betonböden, Decken und Wände der Innenräume sind zum Teil in sanft kontrastierenden Aquarelltönen lasiert.

Gebäudehülle als Klimawerkzeug

Die aktive und passive Sonnenenergienutzung gehört zu Spiegelhalters Architektur und prägt sie. Wenn er sagt, er baue solargeometrisch, meint er damit eine konsequente Einteilung des Raumes in warme und kalte Zonen und eine hochwärmegedämmte, zum «Klimawerkzeug» umfunktionierte Gebäudehülle, die Sonnenenergie ernten und speichern kann. Beim Breisacher Haus sind eine Regenwasser-Sammelanlage mit 9000 Litern Fassungsvermögen und zwölf Quadratmeter Vakuum-Röhrenkollektoren für die Heizung und Warmwasserversorgung ins Dach integriert. Eine L-förmige, 54 Quadratmeter grosse Photovoltaikfläche vor der Südfront dient neben der Stromversorgung von Haus und Elektromobil der Beschattung und bietet gleichzeitig Windschutz für alle Zugänge. Die Netzverbundanlage mit Modulen aus multikristallinem Silizium hat eine Nennleistung von 5400 Watt und wird im Rahmen des deutschen 1000-Dächer-Programms mit einem Baukostenzuschuss von 70 Prozent subventioniert. Die verglaste Südfront dient als thermisch vorgelagerte Pufferzone und ermöglicht die passive Sonnenenergienutzung. Um die technischen Detaillösungen kümmert sich, wie es üblich ist, der Ingenieur, doch die Zusammenhänge will der Architekt verstehen – und sichtbar machen. So werden Tragstrukturen und Versorgungsleitungen der Energiegewinnungsanlagen nicht versteckt, sondern sind nach aussen hinesbar und setzen farbige Akzente. Das Gelände wird mit Bauschutt modelliert und dann der Natur überlassen, in der Hoffnung, dass hier verschiedene Pflanzen und Tiere ihren Nischenplatz finden.

Margrit de Lainsecq



Blick vom Zwischengeschoss ins Badezimmer
(oben)

Erdgeschoss (unten) 1 Teich, 2 Rampe und Vorraum, 3 Medienhalle, 4 Bühne, 5 Hallentoilette, 6 Projektionsraum, 7 Notausgang, 8 Wohnhalle, 9 Solargewächshaus, 10 Küche, Essen, 11 Speisekammer
Zwischengeschoss (mitte) 2 Rampe, 3 Medienhalle, 6 Projektionsraum, 9 Solargewächshaus, 15 solarverglaste Haupteingang, 16 Luftraum Wohnhalle, 17 Galerie, 18 Wohnen, 19 Raum für besondere Verwendung, 20 Photovoltaikanlage
Dachgeschoss (oben) 18 Wohnen, 21 Sonnendeck, 22 Treppen- und Spielräume, 23 Tropenbad, 24 Flur

gungs- und Verbindungsebenen entworfen. Durch die Überlagerung von unterschiedlichen Raumkomplexen und Stützbauten entsteht das insektenhafte Äussere. Vertikal-diagonales Erschliessungselement ist die Eingangs- und Treppenhalle, die ihrerseits über eine geschwungene Stahlbetonrampe mit den beiden fünf Meter hohen Gebäudeschwerpunkten, der Wohnhalle im Südwesten und der im Gelände vertieften Medienhalle, verbunden ist. Spiegelhalter war ständig auf der Baustelle präsent – die Konstruktionen wurden teilweise in Form von «work in progress» vor Ort entwickelt. Die Baumaterialien –